

# Nebraer Anzeiger



Amtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 15000.— M.

**Zeitung für Stadt und Land**

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 1000 M., im Reklame-Teil 1 Millim. Raum 90 Millim. 2500 M. Auskunftsleistung 1000.— M.

Schriftleitung: **Wlh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meltz, Markt 34/35**

Postfachkonto: Leipzig 22832

**N. 64** Fernruf: Amt Rossleben 21

**Sonnabend, den 11. August 1923**

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg

## Politische Nachrichten.

Der Reichstag tagt seit Mittwoch und man darf sagen, die zwei ersten Verhandlungstage waren der gegenwärtigen Situation durchaus angemessen. Am Mittwoch entwickelte zunächst der Reichszkanzler die von der Regierung zu befolgenden weiteren Richtlinien in der Ruhrpolitik, die klipp und klar zeigen daß die deutsche Regierung den bisher festgehaltenen passiven Widerstand nicht aufzugeben gedenkt. Der Kanzler sagt: „Frankreich braucht zur Verwirklichung seiner Gewaltpläne eine neue Unterschrift, die Deutschland dann wie einen Klotz am Bein mit sich schleppen müßte. Uns würde dann zur Unterschrift ein Dokument vorgelegt, das mit advokatorischem Witz so ausgeklügelt wäre, daß es alles nachholt, was nach französischer Auffassung der Versailler Vertrag versäumt hat. Wir kennen die Gewaltpläne des Herrschers und Verderbers Europas. Wir sind ihnen gegenüber nur auf uns selbst angewiesen. Zur Erhaltung des Bestandes unseres Landes müssen wir jedes, aber auch jedes Opfer bringen. Der Reichszkanzler ging dann auf die innere Politik, vor allem auf die Wirtschaftslage ein. Die Befundung unserer Wirtschaft müsse erreicht werden ohne Rücksicht auf irgend einen Stand oder auf bestimmte Wirtschaftskreise. Er kündigt als die nächsten Vorschläge der Regierung an: Wir müssen mehr sparen und mehr arbeiten. Das vaterländische Bewußtsein muß heute ein Band der Einigung sein. Die Verfassung läßt den Ländern die Möglichkeit zur Entfaltung ihrer Verschiedenheiten. Diese Verschiedenheit darf aber nicht zu einer Gefahr für die Außenpolitik des Reiches werden. Wir können eine erfolgreiche Außenpolitik nur treiben, wenn der Reichstag hinter einer starken Regierung steht. Mehr als acht Monate sind es her, seit ich mein Amt übernommen habe. Ich habe es nur getan, weil ich dem Vaterlande dienen wollte. Ich kann an dieser Stelle dem Vaterlande nur so lange meine Kraft widmen, wie ich das Vertrauen des Reichstags habe, nicht einen Tag länger.“

Die Ausführungen des Kanzlers wurden von der Mehrheit des Hauses durch Zustimmungskundgebungen gebilligt, die Kommunisten dagegen konnten es nicht übers Herz bringen, durch ihre kindischen Zwischenrufe den Ernst der Stunde entweihen. — Der Reichsfinanzminister Dr. Hermeß begründete sodann die neuen Steuer- und Anleihepläne der Regierung, durch welche das Budget des Haushalts wieder ins Gleichgewicht gebracht und der Papiergeldflut Einhalt getan werden soll. — In der Donnerstagssitzung begann die Aussprache der Parteien zur Regierungserklärung. Als erster Redner nahm Abg. Müller-Franken (Soz.) das Wort. Seine Ausführungen brachten der Regierung so manchen Vorwurf über ihre Methoden zur Hebung der deutschen Wirtschaft und man muß gestehen, vieles davon ist begründet, es kann sich auch ein Nichtsozialdemokrat damit abfinden. Erfreulich aber vor allem ist es, daß der sozialdemokratische Redner klipp und klar erklärte, daß das Liebeswerben der Franzosen auch bei der Sozialdemokratie keinen Erfolg haben wird, daß der passive Widerstand fortgesetzt werden muß, bis das Rhein- und Ruhrgebiet wieder endgültig deutsch sein wird. — Der Zentrumsabgeordnete Marx trat für unverzügliche Auf-

bringung eines ausreichenden Goldschages durch neue Steuern Schaffung von Lebensmitteln und Beruhigung unserer Währung ein. Alle nicht unbedingt notwendige Einfuhr müsse verhindert und wertbeständige Anlagen geschaffen werden. — Abg. Stresemann (D. Volksp.) verglich den Helldenkensampf der Leute im Rheinland und Ruhr mit dem Schönerherren Drama „Glaube und Heimat“ und sagte, angesichts dieses einzigartigen Opfermutes brauchten wir nicht an der Zukunft des Reiches zu verzweifeln. Frankreich könne uns das Rheinland vielleicht mit Gewalt entreißen, aber es dürfe nicht glauben, daß wir uns das würden gefallen lassen. — Der Abg. Hergt (Deutschnat.) sagte, die Regierung habe zu sehr auf das englische Pferd gesetzt. Der Redner betonte, daß auch die Deutschnationalen eine erträgliche Verständigung begrüßen würden, aber es sei gegen die Ehre, in diesem Augenblick Frankreich ein Angebot zu machen. Die energische Fortsetzung des passiven Widerstandes sei zu begrüßen. Der Ruf nach einem Diktator beweise, daß die verfassungsmäßigen Institutionen ihre Schuldigkeit nicht getan haben. Die Regierung müsse jetzt stark sein. Selbst ist der Mann, das müsse die Richtlinie für uns sein. Selbst ist das deutsche Volk! — Außenminister v. Rosenbergh erklärte, daß die Eigenart der Stunde darin liege, daß bedeutungsvolle Veröffentlichungen über die brennendsten Probleme des Tages vor der Tür stehen und wichtige Schritte ihnen anscheinend folgen werden. Ein Wendepunkt in der europäischen Geschichte sei vielleicht bevorstehend. Deshalb sei Zurückhaltung peinlichste Pflicht. Jedes zu früh oder zu laut gesprochene Wort könne nur schaden. Die Schweigsamkeit nach der Absendung des letzten Memorandums sei für die Regierung selbst und für das Volk eine schwere Belastung gewesen.

**Spanien.** Zwischen Spanien und Frankreich bestehen seit einiger Zeit Differenzen über die Zustände in Tanger. Nicht nur in Europa, auch in Afrika möchte Frankreich große Beute machen, was dort aber nur auf Kosten Spaniens und England geschehen könnte. Da diese beiden Mächte nicht so ohnmächtig sind wie z. B. Deutschland, wird der französische Imperialismus nicht so reibungslos durchgeführt werden können.

## Aus der Umgegend.

Nebra 11. August.

— **Verfassungstag.** Der heutige Tag ist ein vom deutschen Volke heiligherrlicher Tag — an ihm wurde vor 4 Jahren von der in Weimar s. Zt. tagenden Nationalversammlung der Schlüsselstein unter die für die neue deutsche Republik beschlossene Verfassung gesetzt. Mit dieser neuen Verfassung wurde ein tiefer Strich zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gezogen und zwar reflexlos, sogar bis auf die Reichsflaggen. Es war dies s. Zt. wohl eine Ueberstürzung in den Beschlüssen des neuen Parlaments, das doch gewählt worden war zu einer Zeit, in der das gesamte Volk in Aufregung sich befand und kein richtiges Spiegelbild der deutschen Volksseele darstellte. So ist es denn gekommen, daß das große Werk der Nationalversammlung, die Verfassung, dem deutschen Volke bisher wenig Segen gebracht hat. Anstatt die deutschen Volks-

genossen zu einen, ist die Uneinigkeit fast unerträglich geworden, anstatt wahre Volksfreiheit zu schaffen, ist die Verdrückung und der Terror groß gezogen worden. Es wird noch einer erheblichen Korrektur späterer, in ruhigen Zeiten gewählter Parlamente bedürfen, ehe die deutsche Verfassung dem Charakter der deutschen Volksseele angepaßt sein wird, wir hoffen aber, und haben den Glauben an das deutsche Volk, daß dies geschehen wird. Nicht der Streit, ob Republik oder Monarchie die gegebene Staatsform für das Deutsche Reich sei, soll aufgeworfen werden, diese Frage ist heute unangebracht, auch schwer zu beantworten, aber eins tut Not: die Liebe zum Vaterlande, der Gedanke, daß uns alle ein einigendes Band umschlingt, muß wieder Geltung erreichen und dann müssen wir auch mit der Erziehung unserer Jugend sorgfamer verfahren als bisher. Durch den von oben angeordneten Nationalfeiertag werden wir kaum erreichen, daß unsere Verfassung populärer wird, man wird vielmehr dazu streiten müssen, was schädlich in ihr sich erweisen auszumergen und was gut in der alten war, in sie einzufügen, also Fehler, die begangen worden sind, freimütig zu erkennen. Und das soll kein Vorwurf für die Mehrheit der damaligen Nationalversammlung sein. Wenn nun am heutigen Tage das Volk sich zusammensetzt, um den Verfassungstag zu begehen, da sollte man nicht vergessen, daß es sich nicht um ein Werk handelt, das wie die alte Verfassung ein Menschenalter hindurch allen Stämmen getrotzt, dem deutschen Volk Wohlstand und Zufriedenheit gegeben, dem deutschen Reiche aber eine Weltgenugenschaft verschafft hat, sondern daß unsere neue Verfassung erst ausgebaut werden soll, daß bei dem Ausbau nicht nur einzelne Volksteile, sondern alle Stände mithelfen müssen, und daß uns zu alledem der tüchtige, weitschauende Baumeister, an dem es bisher gefehlt, recht bald beschieden werden möge.

— **Keine Sonntagsruhe.** Der heutige Verfassungsfeiertag ist kein gesetzlicher, es finden daher die Vorschriften der Sonntagsruhe auf ihn keine Anwendung.

— **Rhein- und Ruhrtag.** Auf Anordnung des Evangelischen Oberkirchenrats wird am nächsten Sonntag in der evangelischen Landeskirche ein Rhein- und Ruhrtag gehalten werden. In Gottesdienst wird besonders der Not und Bedrängnis unserer Volksgenossen gedacht werden. Kirchenchor und Kinderchor werden in unserer Gemeinde mitwirken, dem Gottesdienst ein feierliches Gepräge zu geben. Die Gemeinde wird um rege Beteiligung daran gebeten.

— **Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten** am 7. August d. J. Anwesend: Vom Magistrat die Herren Weber, Hankel, Hensel, Rhein. Schmidt und 10 Stadtverordnete. 1. Es wurde Kenntnis genommen: a) von der Vergütung der Lehrer an der hiesigen gewerblichen Berufsschule für die Monate April, Mai und Juni d. J.; b) von dem Erlös aus dem Verkauf der Grasnutzung der städt. Wiesen (10226000 M.); c) von dem Bericht über die Kassenrevision am 26. Juni (Einnahme 610896169.14 M., Ausgabe 607866102.82 M.); d) von dem Bericht über die Kassenrevision am 25. Juli d. J. (Einnahme 1615480771.26 M., Ausgabe 1615291873.04 M.). 2. Es wurde beschlossen, den Hartobsthanhang in den städt. Obstplantagen in öffentlicher Auktion zu verkaufen, und zwar soll der Pfannenanhang an der Wippacher und Großwangerer Str. in kleinen Parzellen an die Einwohner der Stadt versteigert werden. 3. Die von der dazu gewählten Kommission aufgestellte Wasserfeuerordnung wurde genehmigt, jedoch mit der Einschränkung, daß diejenigen Personen, welche aus öffentlichen Mitteln Unterstützung beziehen, von der Steuer befreit sind; die Bestandaufnahme soll sofort erfolgen, die Steuer schon am 1. Okt. d. J. erhoben werden. Die Kostengebühr von der Pflichtfeuerwehr wurde automatisch auf den jeweiligen 50fachen Betrag des Postgelbes für einen Brief bis 20 Gramm im Fernverkehr festgesetzt. 4. Die Entschädigung der jetzt in den städt. Amtszimmern beschäftigten Lehrlinge soll vom 1. Aug. ab monatlich 61000 M. betragen. 5. Die Ortsräte über die Erhebung von Schulbeiträgen für die Berufsschule zu Nebra wurde wie folgt geändert: Gewerbetreibende, die gewerbesteuerfrei oder nach Gewerbesteuerklasse IV veranlagt sind, zahlen jährlich 30.— M. für einen Schüler, Gewerbetreibende der Gewerbesteuerklasse III 1000 M., Steuerklasse II 1500 M., Steuerklasse I 2000 M. Zu diesen Grundschulbeiträgen und zu den Grundschulgeldern werden von der

Steuerklasse III, II und I Feuerungszuschläge erhoben. 7. Dem Raigarbeiter Zhiel und dem Nachwächter Drese wurde eine monatliche Vergütung von je 320000 M. ab 1. August, zahlbar in halbjährlichen Raten, bewilligt. 8. Die Gastwirtin Frau Else Köllig erhält für Ueberlassung des Stadtverordnetenitzungszimmers 1000 M. bzw. 10000 M. für jede Sitzung. 9. Die Pächter der Unstrutfischerei sollen als jährlichen Pacht den jeweiligen Preis von Fischen zahlen, zahlbar in vierteljährlichen Raten, und zwar Herzau für 6 Pfd., Bickel und Börgen für je 4 Pfd. 10. Den Zeitverhältnissen entsprechend mußten die Sätze der Friedhofsgebührenordnung erhöht werden. Die vom Magistrat vorgeschlagene Minderung wurde genehmigt. Für eine Erbegräbnisstelle sollen jedoch 500000 M. gezahlt werden. 11. Die Versammlung nahm Kenntnis von der Erhöhung der Badpreise durch den Magistrat und stimmte derselben nachträglich zu. 12. Dem Antrage des Rentmeisters Haff auf Weiterbeschäftigung des Kassengebülßen Werner wurde stattgegeben. — Wegen vorgerückter Stunde mußte die Tagesordnung abgebrochen werden; die übrigen Punkte derselben sowie die eingegangenen Dringlichkeitsanträge wurden einer 2. Sitzung überwiesen, welche noch im Laufe dieser Woche stattfindet. Jedoch waren noch der Graben der Neuen Reihe und die jungen Obstanlagen Gegenstand einer kurzen, der Nahrungsmangel, insbesondere der Mangel an Brot, der sich in letzter Zeit an einigen Tagen in unserer Stadt gezeigt hat, Gegenstand einer längeren Aussprache. Bei dieser Gelegenheit wurde darauf hingewiesen, daß es nicht nur empfehlenswert, sondern sogar unbedingt erforderlich ist, bei Preistreibern bzw. Wucherpreisen den Vorstehenden der Preisprüfungsstelle, Herrn Sagerhalter Hankel, in Kenntnis zu setzen. Das Weitere wird dann schon erfolgen.

— **Berichtigung.** Zu der in vor. Nummer gebrachten Mitteilung über den freiwilligen Tod der Frau Glocke ist richtig zu stellen, daß die Ursache des Entschlusses der Frau nicht in Nahrungsfürsorge zu suchen ist, sondern daß Lebensmüdigkeit infolge hohen Alters vorliegt. Auch war die Verstorbene nicht Witwe, vielmehr lebt ihr Ehemann noch.

— **Schwimmfest.** Unser Schwimmverein veranstaltet am Sonntag am Gelände der Badeanstalt das 1. Vereinschwimmfest. Der Schwimmsport hat sich in unserem Städtchen erfreulicherweise immer weiter entwickelt, und es möge hervorgehoben werden, daß auch unsere Stadtvertretung hierfür ein volles Verständnis gezeigt, indem sie trotz der städtischen Finanzorgane die Kosten für die Badeanstalt bereitstellte. Morgen, beim Schwimmfest, wird sich nun zeigen, wie die Tüchtigkeit der Schwimmer zugenommen hat und es ist zu wünschen, daß ganz Nebra sich am kühlen Strande der Unstrut versammelt, um dem Schwimmverein das rege Interesse für seine Bemühungen zu bekunden. Gut Maß!

— **„Die Maske“** betitelt sich der große Film für nächsten Sonntag in unserm Lichtspieltheater. Derselbe gibt ein der ja immer anregend wirkenden Detektivverlebnisse wieder und wird gewiß bei allen Besuchern Anklang finden. Als zweiter Film gelangt ein neueres Gesellschafts-drama zur Abrolung, das ebenfalls alle liebreichigen wird.

— **Das Finanzamt Querfurt** macht erneut auf die sofortige Abführung der 1 Brotverjorgungstelabgabe und der Vorauszahlung auf die Einkommensteuer aufmerksam.

— **Stassfurt, 9. August.** Gestern fanden in den hiesigen Betrieben Urabstimmungen über den Eintritt in den Generalstreik statt. Von den 6182 abgegebenen Stimmen entschieden sich 4952 für den Streik. Demzufolge schließen heute fast sämtliche Betriebe still. Die Arbeiter verlangen eine Nachzahlung von 10 Millionen M. für Juni und Juli und Zahlung der Friedensreallohne ab 1. August. Ferner wird der Sturz der Regierung Cuno und Errichtung einer Arbeiterregierung gefordert.

## Kirchliche Nachrichten.

11. Sonntag nach Trinitatis, den 12. August.

Rhein- und Ruhrtag der deutschen evangelischen Kirchen. Kollekte: Liebeswerke der evangelischen Kirche im Rhein- und Ruhrgebiet.

Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberpfarrer Schwiager.

Beerdigt: Am 9. August Frau Johanne Marie Karoline Glode, geb. Bopperitz, 82 Jahre 8 Monate 2 Tage alt.

Dollar am 10. August: 3 500 000 Mk.

## Weiterer Nachtrag zur Lohnstufeneinteilung vom 1. Juli 1923.

Auf Grund der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 31. Juli 1923 ist der Grundlohn vom 6. d. Mts. auf 240 000.— Mark erhöht und sind weitere folgende neue Lohnstufen hinzugekommen:

Lohnstufe	Höhe des täglichen Arbeitsverdienstes (Barlohn und Sachbezüge)	Grundlohn	Wochenbeitrag	Tägliches				Sterbegeld
				Krankengeld	Hausgeld	Wohngeld	Stillogeld	
		Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
28	über 52400 Mk. bis 66000 Mk.	60000,—	29400,—	42000,—	21000,—	42000,—	1500,—	180000,—
29	über 66000 " bis 81000 "	75000,—	36900,—	52500,—	26250,—	52500,—	1500,—	225000,—
30	über 81000 " bis 99000 "	90000,—	44100,—	63000,—	31500,—	63000,—	1500,—	270000,—
31	über 99000 " bis 120000 "	111000,—	54300,—	77700,—	38850,—	77700,—	1500,—	330000,—
32	über 120000 " bis 150000 "	135000,—	66300,—	94500,—	47250,—	94500,—	1500,—	405000,—
33	über 150000 " bis 180000 "	165000,—	81000,—	115500,—	57750,—	115500,—	1500,—	495000,—
34	über 180000 " bis 210000 "	195000,—	95700,—	136500,—	68250,—	136500,—	1500,—	585000,—
35	über 210000 "	240000,—	117600,—	168000,—	84000,—	168000,—	1500,—	720000,—

Wir möchten hierbei besonders darauf aufmerksam machen, daß eine Erhöhung des Beitragsfußes nicht eingetreten ist, es handelt sich lediglich um eine weitere Lohnstufeneinteilung, bedingt durch das oben angeführte Gesetz über Heraushebung der Versicherungsgrenze. Die Lohnstufen treten, wie schon oben gesagt, mit dem 6. August 1923 in Kraft, vom gleichen Tage ab werden auch die erhöhten Beiträge erhoben und die erhöhten Leistungen gewährt.

Nach § 317 Abs. 1 und § 318 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung und § 12 Ziffer V unserer Satzung sind eingetretene Lohnänderungen innerhalb 3 Tagen der Kasse anzuzeigen. Nach § 530 Abs. 1 und 2 der R.V.O. und § 12 Ziffer VI und VII unserer Satzung kann, wer die Meldung unterläßt, vom Versicherungsamt bestraft werden.

Unabhängig von der Strafe holt der Vorstand der Kasse die rückständigen Beiträge nach. Er kann dem Bestraften außerdem die Zahlung des ein- bis fünfjährigen der rückständigen Beiträge auferlegen.

Mit Bezug hierauf ersuchen wir die Herren Arbeitgeber zu prüfen, ob die von ihnen Beschäftigten dem tatsächlichen Arbeitsverdienst entsprechend — Barlohn, Kost, Logis, Naturalien — zu unserer Kasse gemeldet sind. Wenn nicht, müßte dies sofort nachgeholt werden.

Querfurt, den 7. August 1923.

## Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Querfurt in Querfurt.

## Weiterer Nachtrag zur Lohnstufeneinteilung vom 1. Juli 1923.

Auf Grund der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 31. Juli 1923 ist der Grundlohn vom 6. d. Mts. auf 240000 Mark erhöht und sind weitere folgende neue Lohnstufen hinzugekommen:

Lohnstufe	Höhe des täglichen Arbeitsverdienstes (Barlohn und Sachbezüge)	Grundlohn täglich	Wochenbeitrag	Tägliches				Sterbegeld
				Krankengeld	Hausgeld	Wohngeld	Stillogeld	
		Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
28	über 52400 Mk. bis 66000 Mk.	60000,—	31500,—	30000,—	15000,—	30000,—	1500,—	120000,—
29	über 66000 " bis 81000 "	75000,—	39300,—	37500,—	18750,—	37500,—	1500,—	150000,—
30	über 81000 " bis 99000 "	90000,—	47400,—	45000,—	22500,—	45000,—	1500,—	180000,—
31	über 99000 " bis 120000 "	111000,—	57300,—	55500,—	27750,—	55500,—	1500,—	222000,—
32	über 120000 " bis 150000 "	135000,—	70800,—	67500,—	33750,—	67500,—	1500,—	270000,—
33	über 150000 " bis 180000 "	165000,—	86700,—	82500,—	41250,—	82500,—	1500,—	330000,—
34	über 180000 " bis 210000 "	195000,—	102300,—	97500,—	48750,—	97500,—	1500,—	390000,—
35	über 210000 "	240000,—	126000,—	120000,—	60000,—	120000,—	1500,—	480000,—

Wir möchten hierbei besonders darauf aufmerksam machen, daß eine Erhöhung des Beitragsfußes nicht eingetreten ist; es handelt sich lediglich um eine weitere Lohnstufeneinteilung, bedingt durch das oben angeführte Gesetz über Heraushebung der Versicherungsgrenze. Die Lohnstufen treten, wie schon oben gesagt, mit dem 6. August 1923 in Kraft, vom gleichen Tage ab werden auch die erhöhten Beiträge erhoben und die erhöhten Leistungen gewährt.

Nach § 317 Abs. 1 und § 318 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung und § 18 Ziffer IV unserer Satzung sind eingetretene Lohnänderungen innerhalb 3 Tagen der Kasse anzuzeigen. Nach § 530 Abs. 1 und 2 der R.V.O. und § 18 Ziffer V und VI unserer Satzung kann, wer die Meldungen unterläßt, vom Versicherungsamt bestraft werden.

Unabhängig von der Strafe holt der Vorstand der Kasse die rückständigen Beiträge nach. Er kann dem Bestraften außerdem die Zahlung des ein- bis fünfjährigen der rückständigen Beiträge auferlegen.

Mit Bezug hierauf ersuchen wir die Herren Arbeitgeber zu prüfen, ob die von ihnen Beschäftigten dem tatsächlichen Arbeitsverdienst entsprechend — Barlohn, Kost, Logis, Naturalien — zu unserer Kasse gemeldet sind. Wenn nicht, müßte dies sofort nachgeholt werden.

Querfurt, den 7. August 1923.

## Landkrankenkasse des Kreises Querfurt.

### Fritz Christel :: Artern

Markt 2

Fernsprecher 305

### Zweiggeschäft der Fa. Ewald Wedder, Sömmerda.

Drillinge	Jagdpatronen in all Kal. u. Schrotn.	Ladegeräte
Doppelstinten	Robert-Patronen	Jagdtaschen
Pfechbüchsen	Revolver-Munition	Jagdtische
Zerschnings	Luftgewehrbojen	Gewehrriemen
Revolver	und Angeln	Zuterrale
Selbstlade-		Messer
pistolen		Rucksäcke
Luftgewehre		Hundeleinen
Alarmgesch-		Hundeputtschen
Apparate		Hundeabständer
		Wildlöcher
		Hühnergalgen

Büchsenmacherei und Reparaturwerkstatt

### Frauen

Ausscheiden, Aufbewahren!

Warten Sie nicht bis morgen, sondern schreiben, wie lange Sie klagen, und nehmen bei Monatsstörungen nur meine **Garnitur I**, extra starke Tropfen. Garantiert unschädlich, ärztlich begutachtet, Erfolg oft in wenigen Stunden ohne Berufsstörung. (Organische Veränderungen ausgeschlossen.) Taus. Dankschreiben, z. B. Frau Gn. aus St. schreibt: „Herz! Dank! War in einig. Stunden von meinen Sorgen befreit!“ W. Gurski, Berlin, Charlottenburg, 2 H. 100 rolmannstr. 37.

### Die Brücken nach Oberschlesien

für unsere verdrängten Heimatsbrüder ist der

### Oberschlesische Wanderer

die älteste und bei weitem verbreitetste Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens. Wer die Vorgänge in der Heimat verfolgen will, bestelle den „Wanderer“ bei der Post. Wer Personal oder Stellung sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, wer Geschäftsverbindungen im kaufkräftigen Oberschlesien anknüpfen will erreicht dieses am schnellsten durch eine Anzeige im „Wanderer“. — Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gastwirtschaft, oder Gut verkaufen will, erreicht dies mit verblüffendem Erfolg durch eine Anzeige im „Wanderer“, Gleiwitz.

Hierzu eine Beilage.



### Bekanntmachung.

Am heutigen Verfassungstage gilt es zu bedenken, daß nur Einigkeit das Volk aus den schweren Zeiten der Not herausgeleitet kann. Deshalb heißt es zusammenzustehen, auch in der Abwehr gegen die widerrechtlich im Frieden in unser Vaterland eingedrungenen Fremdmächte und die Abwehr im besetzten Gebiet auch durch reichliche Opfer zu unterstützen. Nur so kann die gute Sache zum ehrenvollen Ende geführt und dem Vaterland geholfen werden. Nur so kann Recht und Freiheit uns allen wieder zuteil werden.

Erinnert sei gleichzeitig daran, daß die Stadtkasse ständig Spenden zur Unterstützung für Rhein und Ruhr entgegennimmt.

Nebra, 11. August 1923.

**Der kommissarische Bürgermeister.**  
Weber, Regierungskreferendar.

Die öffentliche, meistbietende Verpachtung des diesjährigen

### Hartobst-Anhanges

der städtischen Plantagen, findet am **Sonnabend, 11. August 1923, nachm. 3 Uhr** im **Schützenhaus** statt.

Nebra, den 10. August 1923.

**Der Magistrat.** Weber.

### Bekanntmachung.

#### Brotverorgungsabgabe.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß der 1. Teilbetrag der Brotverorgungsabgabe bereits bis 1. August d. J. an die Finanzkasse zu zahlen war.

Die Höhe der Abgabe hat sich jeder Zwangsanleihepflichtige selbst zu berechnen. Sie beträgt im allgemeinen das 10fache des zu entrichtenden Zwangsanleihebetrages.

Die Finanzkasse ist angewiesen, die noch ausstehenden Zahlungen umgehend einzuziehen, bezw. zwangsweise beizutreiben.

Die Abgabepflichtigen werden zur Vermeidung der von ihnen zu tragenden, nicht unerheblichen Vertretungskosten darauf hingewiesen, die Brotverorgungsabgabe umgehend an die Finanzkasse einzuzahlen.

**Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer.**  
Die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer, die am 15. 8. 23 fällig werden, betragen das 25fache der bisherigen Vorauszahlungen, soweit jedoch der Feststellung des Einkommens ein Geschäftsabschluss vor dem 1. 7. 23 zu Grunde liegt, das 100fache der bisherigen Vorauszahlungen.

Die nach dem 30. Juni 1923 fällig werdenden Vorauszahlungen auf die Körperschaftsteuer erhöhen sich auf das 35fache der bisherigen Beträge.

Die Erwerbsgesellschaften, die ihr Geschäftsjahr 1921/1922 in der Zeit zwischen 31. März und 30. September 1923 abgeschlossen haben, haben als weitere Vorauszahlung für das Geschäftsjahr 1922/1923 bis zum 15. August d. J. das 100fache der Beträge zu entrichten, die sie nach dem Geldwertungsgesetz bis zum 1. Mai 1923 als Vorauszahlung zu leisten hatten.

Besondere Benachrichtigungen zur Leistung der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer erhalten die Steuerpflichtigen nicht.

Querfurt, den 2. August 1923.

Finanzamt. Rutschbach.

### Nebraer Lichtspiele

im Preussischen Hof

Sonntag, 12. August, abends 8 Uhr:

## DIE MASKE.

Ein Abenteuer des Detektivs Max Vanda.

## Die Note mit dem Silberkreuz.

Ein äußerst interessantes Gesellschaftsdrama.

Es laden freundlichst ein **Die Bestzer.**

Preise der Plätze:

1. Platz 10 000 M., 2. Platz 8 000 M.

### Seifen- und Schuhcreme-Fabrikation im Hause

richten wir ein.

Dauernde u. sichere Existenz. Ausf. kost-nlos. Müchp. erw.

**Chemische Fabrik Heinrich & Münkner, Zeitz-Unterdorf.**

**Kinder lernen leicht laufen,** wenn als stärkende, leichte Einreibung der Beinmuskeln u. Sehnen Dr. Bufler's extra stark. Arnika-Franzbranntwein angewendet wird.

Zu haben bei: **Walter Gutschmuts, Adler-Drogerie, Nebra.**

Für Gasthäuser, Fabriken und Haushalte empfehle:

### Klosett-Papier

(aus bedruckten Bogen geschnitten) in 1/2 Pfd.-Blöcke à Tagespreis f. Makulatur.

**Wilh. Sauer.**

### Photographische Werkstatt

### Olga Herbst

Kosleben a. U.

Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Personenaufnahmen

Aufnahmen

in und außer dem Hause (auch außerhalb)

### N.C.C. Hellas — Nebra a. U.

Zu unserem am **Sonntag, 12. August, nachm. 2 Uhr** in der hiesigen Badeanstalt stattfindenden

### 1. Vereius-Schwimm-Fest

laden wir Freunde und Gönner des Schwimmsportes ergebenst ein.

Um einen recht zahlreichen Besuch bittet  
**Der Vorstand**

### Elektro-Motoren

Reparaturen u. Säbndmagnetapparate, Neu- u. Umwickeln von Motoren (Gleich-, Dreh- u. Wechselstrom) aller Fabrikate, Größe und Spannungen. **Transformatoren.** Reparaturen von **Kollektoren** werden schnellstens u. d. erhaltlich unter billiger Berechnung ausgeführt. **Ankauf von alten Motoren.**

**H. Sahr, Unterwieschelei.**

Telefon 98. **Sömmerda.** Telefon 98.

### Ellgutanhänger und Ellfrachtbriefe

empfehlen billigt

**Wilh. Sauer.**

### Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen sagen wir unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Schwieger für die trostspendenden Worte am Grabe, und Fr. Elisabeth Peter für die Liebe und Pflege, die sie unserer lieben Mutter hat zuteil werden lassen. Herrn Weidner für die erste Hilfeleistung auf diesem Wege herzlichen Dank.

**Hermann Glocke und Frau.**



## Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen



### Sandkraftwerke

Installationsbüro  
**Naumburg**  
Große Marienstr. 39 • Fernruf 345

Die Siegerin.

Roman von Hans Hocke.

31)

(Nachdruck verboten.)

16.  
Der Besuch Pauls in der Villa Walden ergab ein negatives Resultat; der aufwartende Groom berichtete ihm, daß die Künstlerin bereits zwei Tagen nach Freienwalde beurlaubt sei und voraussichtlich erst am späten Nachmittag des nächsten Tages kurz vor dem Beginn der Vorstellung im Westendtheater wieder nach Berlin zurückkehren würde.

Im ersten Augenblick dachte Paul daran, Harry noch am selben Abend von der Erfolglosigkeit seiner Mission zu verständigen, dann aber gab er diesen Gedanken wieder auf und befahl dem Kutscher ihn direkt nach seiner Wohnung weiter zu fahren.

Er sitzte sich heute zu nervös und angegriffen, war vielleicht das Thema Ellen Walden in irgend einer neuen Variation noch einmal über sich ergehen zu lassen; zudem war ihm der Besuch in der Stealherstraße mit seinen traurigen Einzelheiten nähergegangen, als er sich selbst eingestehen mochte.

Paul war im Grunde seiner Seele ein gutherziger Mensch, der sich nur unter dem Einfluß des platonischen Tergartenmilieus und dann im weiteren Sinne der Großstadt der überbaut in der Richtung eines charakterlos-leichtsinrigen, jeder ernsten Tätigkeit abholden Lebensmannes entwickelt hatte.

Wie oft schon hatte er über sich selbst zu Gericht gesessen und sich Umkehr und Besserung gelobt, wenn er der Schwestern gedachte, die mühsam in harter Vohnarbeit für sich und die Mutter den täglichen Lebensunterhalt erwarben, und er, der einzige Bruder, der ihnen ein selbstverständlicher Salk sein sollte, in der Blüte seiner Jahre das brodenhafte Dasein eines arbeitswehnen Spielers führte.

Gerade in jüngster Zeit war das Verlangen nach einer durchgreifenden Aenderung seiner ganzen Lebensverhältnisse in ihm immer mächtiger geworden; er fühlte, wie in dem aufstrebenden nächsten Klubleben selbst seine eisernen Nerven langsam zu versagen drohten, und er wußte, daß es für seine Spielerkarriere den Anfang vom Ende bedeute, wenn ihm seine unerschütterliche Kaltblütigkeit und die Fähigkeit, auch in der verzweifeltsten Situation kühl und scharf zu denken, allmählich verloren gingen.

Während der letzten Wochen hatte er mit ständigem Glück pointiert und sich mit seinem vorsichtigen Spiel seit seinem großen Zusammenbruch nach und nach wieder ein kleines Vermögen von einigen zwanzigtausend Mark aufgebaut.

Noch ein einziger gewinnreicher Abend, und er war imstande, den Unglückswechsel, das Dokument seines tiefsten Falls, an dessen Existenz er immer nur mit einem geheimen Bangen zu denken wagte, für immer aus der Welt zu schaffen.

Im Laufe der nächsten Tage wurde das Eintreffen eines großen ostdeutschen Warenhausbesizers erwartet, der im „Besklub“ schon zu verschiedenen Malen Hunderttausende von Mark verspielt hatte.

Am diesem Abend wollte er sein Glück noch einmal in einem letzten verzweifeltsten Versuch auf die Probe stellen und auf dem grünen Tuche des Sakkaraltisches über das Sein und Nichtsein seiner Existenz eine definitive Entscheidung herbeiführen.

Harry Laudon hatte nach Pauls Weggang mit seinem Privatsekretär noch bis in die späte Nacht hinein gearbeitet.

Die geschäftliche Korrespondenz hatte sich während seiner Abwesenheit in England derart angehäuft, daß er vorerst nur unter Zuhilfenahme eines großen Teiles der Nachstunden die laufenden Eingänge zu bewältigen vermochte.

Noch niemals hatte er die Stellvertretung durch einen generell bevollmächtigten Direktor so vernützt, wie in diesen bewegten Tagen, und er ging ganz erstickt mit dem Plan um, falls in der Affäre mit Lotte Hausmann nicht binnen vier Wochen eine endgültige Klärung erfolgte, den bisher noch immer für Paul reservierten Direktorposten ohne Rücksicht auf die Schwester mit irgend einer anderen geeigneten Persönlichkeit zu besetzen.

Zugleich mit dieser angestrengten geistigen Tätigkeit par allmählich auch ein langsameres Abebben der gewaltigen Erregung eingetreten, mit der er im ersten Moment der Ueberraschung auf Karoszkinskis Mittellungen reagiert hatte.

Die Ansicht, sich Ellen Waldens jetzt vielleicht ohne jede Schwierigkeit entledigen zu können, hatte seinem Verlangen nach Lotte auf einmal neue Nahrung gege-

ben und ihre Gestalt mit einem Schlage wieder in der Mittelpunkt seines Denkens gerückt; hierzu kam, daß ihn durch die alarmierenden Nachrichten aus der Stealherstraße keine Situation auch von jener Seite plötzlich in der ärmlichen Wüste verschoben hätte.

Je länger er die Gesamtheit dieser Ereignisse überdachte, umso mehr festigte sich sein Entschluß, eine so kritische Konjunktur, wie sie ihm vielleicht nie wiederlehre, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bis zum letzten Ende auszunutzen.

Als er nach einer schlaflos verbrachten Nacht zu der Aufsichtsratsitzung eines Sittenzonens fuhr, hatte dieser Gedanke so vollständig von ihm Besitz ergriffen, daß die Ausführungen des Präsidenten über die Aobförderung des vergangenen Jahres gänzlich einwirklos an seinem Ohr vorbeigalgen und er mechanisch der Festsetzung der Dividenden und Abschreibungen zustimmte.

Wie im Bann einer Zwangshypnose ging er im Beske wohl hundert Mal das Für und Wider einer abermaligen Werbung in der Stealher Straße durch und entwarf Duzende von Plänen, mit welchen Mitteln er die starrsinnige Festigkeit Lottes erschütterten könnte, die der hochmütigen Dunkelhaftigkeit des rücksichtslosen Geldmenschen ein ebenso hartes, kaltes Nein entgegenzustellen gewagt hatte.

Nach Hause zurückgekehrt, feste er sich sogleich an seinen Schreibtisch und versuchte die schriftliche Formulierung eines neuen Antrages.

Doch schon nach den ersten Minuten gab er seine Absicht wieder auf; es schien ihm alles, was er schrieb, auf einmal so ungalant und schwerfällig, daß er selbst daran verzweifelte, mit diesen kalten, geschäftsmäßigen Zeilen auf Lotte irgend welchen Eindruck zu machen.

Mühsam ging er endlich nach seinem Ankleidezimmer hinüber, um sich zur Fahrt ins Geschäft fertig zu machen, und stieß dann die zum Korridor führende Verbindungstür mit einer solchen Wucht auf, daß er in dem halbdunklen, engen Berliner Entree unfaßt mit Herrn von Karoszkinski zusammenprallte, dem der aufwartende Diener soeben Hut und Mantel abgenommen hatte.

„Am Gotteswillen, Herr Laudon, wo brennt's denn?“ begrüßte ihn der Defektivdirektor, sich mit schmerzhaft verzogernem Gesicht die linke Hüfte reibend. „Nach beieinander wohnen die Gedanken, doch eng im Raume stoßen sich die Sachen.“

Damit trat er an Harrys Seite in den Salon und ließ sich mit einem leisen Nschzen in einen der zierlichen Rokofesseln sinken.

„Ist das wieder einmal ein Hundewetter?“ sagte er sich mit seinem grellbunten Taschentuch Luft zufächelnd. „Seit sieben Uhr morgens regnet es geradezu mit Gießkannen. Es scheint, wir bereiten uns auf einen „Sommer unseres Mißvergütgens“ vor.“

„Seit wann sind Sie denn so klassisch aufgeleat?“ schnitt Harry mit einer etwas ungeduldrigen Handbewegung den Redefluß des Heliosmannes ab. „Darf ich in übrigen fragen, was mir schon wieder den Vorzug Ihres Besuches verschafft?“

Mit raschem Aufblick sah Karoszkinski scharf zu den Hausberren hinüber, der noch immer wie ein gereizter Tiger rufelos auf dem dicken Smyrnateppich auf und ab lief.

„Ach komme wegen der Wechselaffäre,“ sagte er dann in vollkommen geschäftsmäßigem Ton. „Ich habe Ihrem Wunsch entsprechend das Rezept des Herrn Gründler heute mittag von der Struma Neittinger käuflich erworben.“

„Ach so, der Wechsel!“

Harry war stehen geblieben und musterte flüchtig die glänzend polierten Nägel seiner linken Hand.

„Die Sache hatte ich ja ganz vergessen. „Nun und der Name des Ausstellers?“

Herr von Karoszkinski sah vorläufig nach den Türen, neigte sich dann weit in seinem Sessel vor und flüsterte mit kaum hörbarer Stimme: „Es ist Herr Paul Hausmann.“

„Paul Hausmann?“

Mit einem kurzen Nuck wendete sich Harry instinktiv dem Fenster zu.

So hatte sich der furchtbare Verdacht gegen den Freund doch befestigt.

Selbst ihn, den Vielgewandten, drohte unter der Wucht dieser Entdeckung auf Momente die Selbstbeherrschung zu verlassen.

Zum zweiten Male seit vierungzwanzig Stunden räumte das Glück vor seinem Nebling ein Hindernis hinweg, das ihm vor kurzen Minuten noch unüberwindlich erschienen war.



Dieser Wechsel mußte ihm den Weg zu Votte Hausmann bahnen, das Verbrechen des Bruders ihm die Schwester an die Seite zwingen.

„Ach danke Ihnen für Ihre Bemühungen!“ sagte er endlich, mit gutgeputzter Gleichgültigkeit wieder zu Parosinski tretend. „Selbstverständlich stammt der Wechsel von Paul Hausmann! Wie ich so etwas nur verpassen konnte! Ich habe das Akzept in einer Spielnacht im Westklub nach einem großen Spielverluste Pauls ausgestellt! Kurz, che ich nach England ging! Ich werde Paul sofort antelephonieren und mich mit ihm auseinandersetzen!“

Er sprach so vollständig ruhig und unbefangen, daß er im Stillen selbst sein schauspielerisches Talent bewunderte; es war absolut überflüssig, ein so gefährliches Individuum wie Parosinski noch tiefer als es bereits geschehen in die Verhältnisse eines Mannes hineinschauen zu lassen, zu dem er vielleicht schon in nächster Zeit in ein nahe verwandtschaftliches Verhältnis trat.

Mit seiner gelassensten Miene geleitete er den Detektivdirektor bis zum Korridor und verabschiedete sich von ihm mit ein paar höflichen Redensarten.

Dann klingelte er seinem Kammerdiener und befahl sein Automobil.

Er wollte unverzüglich zu Paul hinüber und die große Chance des Augenblicks mit kalter Geschäftsmännlichkeit bis in die äußerste Instanz verfolgen, gleichgültig, ob er die Existenz eines Menschen, den er bis dahin seinen Freund genannt hatte, damit mitteillos mit Füßen trat.

17.

Als Harry die Klingel zu Pauls Wohnung zog, kam dieser ihm bereits zum Ausgehen gerüstet in Hut und Mantel auf der Schwelle entgegen.

„Ich wollte dich gerade in deinem Kontor aufsuchen!“ begrüßte er den Freund. „Ich bin heute schon zweimal in der Rauchstraße gewesen, habe Fräulein Walden aber noch nicht sprechen können. Sie ist beurlaubt und kommt erst heute abend wieder nach Berlin zurück.“

Damit öffnete er die Tür zu seinem Arbeitszimmer und drehte die elektrischen Lampen an.

„Wir haben heut wieder einmal einen reinen Londonebel!“ sagte er dann, die Storen zurückziehend. „Ein Feinmischtag und sechs Uhr und schon so trübe und finstler, daß man Licht anzünden muß. Willst du aber nicht Platz nehmen, Harry?“

„Nein!“  
Hell und scharf wie ein Trompetenton klang das Wort von Harrys dünnen Lippen.

„Aber Harry, was ist denn geschehen? Was soll denn dein Benehmen bedeuten?“

In erschrockenem Erstaunen starrte ihm Paul in das undurchdringliche Gesicht.

„Das bedeutet“, versetzte Harry, nachdenklich auf jedem einzelnen Worte verweilend, „daß ich mit einem Verbrecher keine Gemeinschaft mehr habe!“

„Harry!“  
Mit geballten Fäusten drang Paul wie rasend auf den Sprecher ein, dann aber sanken seine Arme plötzlich wieder kraftlos an seinem Beibe herab.

Sein Atem stockte, in großen Tropfen perlte ihm der Schweiß auf der Stirn. Es konnte ja nicht anders sein, als daß die Wechselkündigung entdeckt war.

Durch die geöffneten Türen glaubte er den harten, kalten Blick, von dem er sich bis auf den tiefsten Grund seiner Seele durchschauen durfte.

„Mir ist heute mittag ein Wechsel vorgelegt worden“, nahm Harry nach langen Minuten endlich wieder das Wort, und seine schauernde Stimme klang wie durch einen Nebelvorhang an das Ohr seines Opfers. „Ein Wechsel mit meiner und deiner Unterschrift! Ich habe diese Unterschrift nicht geleistet! Was hast du mir dazu zu sagen?“

Mit dem Blick eines geprügelten Hundes sah Paul ihn von der Seite zu seinem Peiniger auf.

„Was ich dazu sagen soll, Harry!“ rief er dann ruckweise hervor, „das weißt du ja selbst schon lange! War um also diese Form? Oder bist du nur gekommen, bid mir und meiner Erniedrigung zu weiden?“

Er hatte seine Stimme bei den letzten Worten drohend erhoben; ein fremdartiges, fast wilder Ausdruck lag in sein verzerrtes Gesicht, das Harry vor ihm un mittelbar hinter den Esstisch zurückwich.

„Ich bin gekommen“, versetzte er aus dieser Vertiefungsstellung, „um den Sachverhalt der Wechselaffäre aufzuklären und frage hiermit nochmals bei dir an, ob du dich zu der Täterschaft an dieser Fälschung bekennst oder ich erst die Staatsanwaltschaft gegen dich mobil machen soll!“

Ihre Blicke kreuzten sich, als wenn sie sich gegen einia ihre Gedanken entlocken wollten.

Dann wendete sich Paul dem Fremder zu und räumte sich mit beiden Händen an den Verchlüßriegel.

Er fühlte, daß er von diesem Manne des kalten bedrohenden Gaoismus kein Mitleid zu erwarten hatte. Heute abend noch hatte er gehofft, sich in einem letzten Verzweiflungskampfe seine Freiheit und die Ehre eines Namens zurückzuerobert, und nun muß er im letzten Moment vor Ausschluß von einem brutalen, sinnlosen Schicksal ohne Gnade zerschmettert werden.

Wie ein warnendes Menetekel stand plötzlich das Bild eines düsteren Gebäudes vor ihm mit vergitterten Fenstern und hohen, roten Ziegelmauern.

Und er selbst in dem entsetzlichen Banne dieses Totenhäuses, in einer kleinen kahlen, niedrigen, Zelle, er, der blaffierte Lebemann im grauen Sträflingskleid mit kurzgeschorenem Haar, ausgehoben von der Welt, die einst die sein gewesen war, der Welt des Genusses, der rauschenden Daseinslust.

„Ich warte noch immer auf eine Antwort!“  
„Ich habe dir noch fünf Minuten Bedenken, ob du dem Verbrecher einsehen willst oder nicht!“

„Harry!“  
„Sag mir, du kennst gar kein Mitleid, kein Erbarmen?“  
„Mitleid, Erbarmen“, war die eilige Ermahnung, „kennst du wohl, freilich nur am rechten Mabel! Bei dir aber wären sie doch nur nutzlos verschwunden! Ich habe es schon lange vorausgesehen, daß es mit dir einmal so kommen würde! Was bist du denn im Grunde anders als ein Abenteurer, ein Industriekiller, der schließlich zu Mitteln greifen muß, die ihn ins Zuchthaus bringen!“

Mit einer hochmütigen Kopfbewegung warf Paul den Kopf zurück.

„Was hast du also gegen mich im Sinn! Mach's kurz, Harry, oder ich weiß nicht mehr, was ich tu!“

Seine Stimme verlangte, schundenlang hatte er nur den einzigen Gedanken, wie wie ein reichendes Tier auf den Geauer zu stürzen und diesen höhrenden Mund mit einem einzigen Haftschnal für alle Zeiten zum Schweigen zu bringen.

Unwillkürlich sah Harry zur Tür hinüber; seine Rechte kloppte sich fester um den silbernen Griff des schweren Türschloßes; trotz seines großen persöhnlichen Beschloß ihn für kurze Momente ein geheimes Grauen vor den blaffen Augen seines Widersachers, aus denen ihm der Mordinstinkt so entgegenstarrte.

„Was mit dir geschehen wird, Paul!“ sagte er einleitend, „will ich ganz von dir abhängig machen! Ich habe mich entschlossen, unsere Affäre wie nach kaufmännischen Prinzipien zu behandeln! Bestkung und Gegenleistung! Ich erwarte von dir einen großen Dienst. Kannst du ihn mir leisten, so geht dir noch am selben

Tage das zerrissene Wechselakzept als Ausgeltich unsere beiderseitigen Konten zu!“

„Nun, und was verlangst du?“

„Die Hand deiner Schwester Lottie! Wenn ich durch diese Verbindung zu dir in ein nahe verwandtschaftliches Verhältnis trete, will ich meine heutige Unterredung samt all ihren Antezedenzen nicht als geschehen betrachten. Ich gebe dir drei Tage Frist, auf Fräulein Lottie einzuwirken! Gelingt es dir in dieser Zeitspanne nicht, sie zu meinen Gunsten umzustimmen, so kann ich auch nicht anders, als dem Gesetze gegen dich freier Lauf zu lassen! Womit wir beide uns wohl nichts weiter mehr zu sagen hätten! Gute Nacht!“

Eine läßt-hörliche Verbeugung; Paul war wieder allein.

Nest erst erfaßte ihn unwillkürlich und überwältigend die Verzweiflung.

In ratloser Wut, in dumpfem, bösem Grimm warf er sich schlängelnd auf seine Chauselongue.

Das Gesicht nach unten blickend er da lautlos liegen; nur seine Glieder zuckten in konvulsivischem Krampf und seine Finger krallten sich von Zeit zu Zeit in den schweren Stoff der dicken Wuschbede.

Und dann wieder packte es ihn wie eine Raseret, daß er jenen Mann unverfehrt aus seinen Fäden gelassen hatte, jenem brutalen Gefühnschenden, an dessen Freundschaft er einst geglaubt und der nun dem Strömhelnden den ersten Knütttritt verfeßt hatte.

Gotte- und Harry Doudon!

Wie sollte er dieser Bedingung gerecht werden, die ihn in ihrer Unerschütterlichkeit wie ein teuflisches Gebot auf seine qualvolle Tage, wie raffiniert erformtes Galgengestirn drückte.

Niemals, das fühlte er, würde die Schwester ein Opfer bringen, das für sie ein Opfer ihrer Liebe war.

Fortsetzung folgt.



# Nebraer Anzeiger



Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend vorm.). Bezugspreis ins Haus gebracht und bei den Postanstalten monatlich 15000.— M.

**Zeitung für Stadt und Land**

Anzeigen kosten pro Millimeter Raum auf 36 Millimeter Breite 1000 M., im Reklame- teil 1 Millim. Raum 90 Millim. 2500 M. Auskunfterteilung 1000.— M.

Schriftleitung: **Wlh. Sauer, Rossleben** —

Geschäftsstelle in Nebra: **Frau Kaufm. Meitz, Markt 34/35**

Druck, Verlag und Briefadresse: **Sauerische Buchdruckerei, Rossleben** — Postfachkonto: Leipzig 22832

**N. 64** Fernruf: Amt Rossleben 21

**Sonnabend, den 11. August 1923**

Depeschen: Anzeiger Rossleben 36. Jahrg

## Politische Nachrichten.

Der Reichstag tagt seit Mittwoch und man darf sagen, die zwei ersten Verhandlungstage waren der gegenwärtigen Situation durchaus angemessen. Am Mittwoch entwickelte zunächst der Reichskanzler die von der Regierung zu befolgenden weiteren Richtlinien in der Ruhepolitik, die klipp und klar zeigen, daß die deutsche Regierung den bisher festgehaltenen passiven Widerstand nicht aufzugeben gedenkt. Der Kanzler sagte: „Frankreich braucht zur Verwirklichung seiner Gewaltpläne eine neue Unterschrift, die Deutschland dann wie einen Klotz am Bein mit sich schleppen müßte. Uns würde dann zur Unterschrift ein Dokument vorgelegt, das mit advokatorischem Witz so ausgeklügelt wäre, daß es alles nachholt, was nach französischer Auffassung der Versailler Vertrag versäumt hat. Wir kennen die Gewaltpläne des Herrschers und Verderbers Europas. Wir sind ihnen gegenüber nur auf uns selbst angewiesen. Zur Erhaltung des Bestandes unseres Landes müssen wir jedes, aber auch jedes Opfer bringen. Der Reichskanzler ging dann auf die innere Politik, vor allem auf die Wirtschaftslage ein. Die Gesundung unserer Wirtschaft müsse erreicht werden ohne Rücksicht auf irgend einen Stand oder auf bestimmte Wirtschaftskreise. Er kündigt als die nächsten Vorschläge der Regierung an: Wir müssen mehr sparen und mehr arbeiten. Das vaterländische Bewußtsein muß heute ein Band der Einigung sein. Die Verfassung läßt den Ländern die Möglichkeit zur Entfaltung ihrer Verschiedenheiten. Diese Verschiedenheit darf aber nicht zu einer Gefahr für die Außenpolitik des Reiches werden. Wir können eine erfolgreiche Außenpolitik nur treiben, wenn der Reichstag hinter einer starken Regierung steht. Mehr als acht Monate sind es her, seit ich mein Amt übernommen habe. Ich habe es nur getan, weil ich dem Vaterlande dienen wollte. Ich kann an dieser Stelle dem Vaterlande nur so lange meine Kraft widmen, wie ich das Vertrauen des Reichstags habe, nicht einen Tag länger.“

Die Ausführungen des Kanzlers wurden von der Mehrheit des Hauses durch Zustimmungskundgebungen gebilligt, die Kommunisten dagegen konnten es nicht übers Herz bringen, durch ihre kindischen Zwischenrufe den Ernst der Stunde entweihen. — Der Reichsfinanzminister Dr. **Hermes** begründete sodann die neuen Steuer- und Anleihepläne der Regierung, durch welche das Budget des Haushalts wieder ins Gleichgewicht gebracht und der Papiergeldflut Einhalt getan werden soll. — In der Donnerstag- sitzung begann die Aussprache der Parteien zur Regierungserklärung. Als erster Redner nahm Abg. **Müller-Franken** (Soz.) das Wort. Seine Ausführungen brachten der Regierung so manchen Vorwurf über ihre Methoden zur Hebung der deutschen Wirtschaft und man muß gestehen, vieles davon ist begründet, es kann sich auch ein Nichtsozialdemokrat damit abfinden. Erfreulich aber vor allem ist es, daß der sozialdemokratische Redner klipp und klar erklärte, daß das Liebeswerben der Franzosen auch bei der Sozialdemokratie keinen Erfolg haben wird, daß der passive Widerstand fortgesetzt werden muß, bis das Rhein- und Ruhrgebiet wieder endgültig deutsch sein wird. — Der Zentrumsabgeordnete **Mary** trat für unverzügliche Auf-



steuern unserer r müsse werden. Gelben- Schön- ange- r nicht nkreich reißten, den ge- te, die geseht. en eine es sei ngebot Wider- diktator n ihre ste jetzt hilinte Außen- art der n über stehen werden. eleicht Blicht. ne nur letzten für das e stehen Langer.

## Aus der Umgegend.

Nebra 11. August.  
— **Verfassungstag.** Der heutige Tag ist ein vom deutschen Volke heißumrittener Tag — an ihm wurde vor 4 Jahren von der in Weimar s. Zt. tagenden Nationalversammlung der Schlüsselstein unter die für die neue deutsche Republik beschlossene Verfassung gesetzt. Mit dieser neuen Verfassung wurde ein dicker Strich zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gezogen und zwar reflexlos, sogar bis auf die Reichsfarben. Es war dies s. Zt. wohl eine Ueberföhrung in den Beschlüssen des neuen Parlaments, das doch gewählt worden war zu einer Zeit, in der das gesamte Volk in Aufregung sich befand und kein richtiges Spiegelbild der deutschen Volksseele darstellte. So ist es denn gekommen, daß das große Werk der Nationalversammlung, die Verfassung, dem deutschen Volke bisher wenig Segen gebracht hat. Anstatt die deutschen Volks-